

Einzelpreis 1200 Mr.

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle 28 000 Mr. pol.  
Durch Zeitungsboten 30.000  
die Post 30.000  
Ausland 45 000

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Telephon Nr. 6-86.  
Postfachkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger  
Uebereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-  
geschickte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach  
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens  
Anzeigenpreise:

Die 7-teil. Millimeterzelle 600 Mr. po.,  
Die 3-teil. Reklame (Millim.) 2500  
Eingeladene im lokalen Teile 6000  
für Arbeitstunde besondere Vergün-  
stigungen. Anzeigen an Sonn- und  
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-  
rechnet. Auslandsinserate 50% Zuschlag.  
Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-  
sperung hat der Bezahler keinen An-  
spruch auf Nachlieferung der Zeitung  
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 57.

Lodz, Mittwoch, den 25. Juli 1923.

1. Jahrgang.

## Wie es um den Weltfrieden aussieht.

Die Abrüstungsfrage im englischen Unterhause.

London, 24. Juli. (Nat.) Das englische Unterhaus lehnte den Antrag bezüglich der Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz mit 286 gegen 169 Stimmen ab.

London, 24. Juli. (Nat.) In der im englischen Unterhause stattgefundenen Aussprache über den Antrag bezüglich der Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz ergriffen u. a. Die Minister Fisher und Samuel Hoare das Wort, die erklärten, daß die Zeit für die Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz noch nicht gekommen sei. England müsse im Hinblick auf seine Lage sowie auf seine zahlreichen Kolonien stets darauf bedacht sein, das Land vor fremdem Überfall zu schützen. Eine Verstärkung der englischen Luftflotte erscheine um so notwendiger, als die Luftflotten anderer Länder sich mit erstaunlicher Schnelligkeit vergrößern. Die zahlreichen Massenangriffe der deutschen Luftgeschwader während des Weltkrieges auf England, die recht gefährliche Ergebnisse zeitigten, hätten England zur Genüge belehrt, wie nötig es eine starke Luftflotte brauche. Im kommenden Kriege könnten solche Luftangriffe noch hundertmal gefährlicher werden. Deshalb wünsche England, seine Streitkräfte auf einen solchen Stand zu bringen, daß es vor feindlichen Überfällen gesichert ist. Hierin dürften keineswegs Eroberungsgehalte erblickt werden. Wenn von Abrüstung die Rede ist, so müßte eine solche Abrüstung gleichzeitig, allgemein und rationell durchgeführt werden. Eine militärische Abrüstung müßte vor allen Dingen eine moralische Abrüstung vorausgehen, die dadurch zu erreichen wäre, daß man den Völkern die Ueberzeugung beibringt, die Abrüstung bezwecke nicht die Schwächung irgend eines anderen Staates. Es handelt sich hier darum, den gegenseitigen Verdacht zu

beseitigen, der einem dauerhaften Frieden in Europa im Wege steht. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Minister Hoare, daß eine internationale Abrüstungskonferenz in dem Augenblick einberufen werden kann, den die englische Regierung für geeignet halten wird.

London, 24. Juli. (N. M.) In der letzten Sitzung der besonderen Kommission des Völkerbundes für Abrüstungsfragen wurden 2 Entwürfe des Garantiepaktes geprüft: einer von Lord Cecil, der andere vom militärischen Vertreter Frankreichs. Der französische Entwurf wurde einstimmig angenommen, mit Ausnahme der italienischen Delegation, die gewisse Vorbehalte machte. Auch der Plan der neutralen und einmündigierten Zonen an den Grenzen der Nachbarstaaten wurde geprüft.

### Die Besprechung der englischen Vorschläge zwischen Paris und Brüssel.

Bevorstehende Zusammenkunft Vincennes mit Clemens.

Paris, 24. Juli. (Nat.) Dem „Petit Parisien“ zufolge ist man in französischen und belgischen Kreisen angesichts der gegenwärtig stattfindenden französisch-belgischen Verhandlungen optimistisch gestimmt. Die belgische Regierung hat heute die französische Antwort auf die englischen Vorschläge erhalten.

Brüssel, 24. Juli. (Nat.) Blättermeldungen zufolge soll Clemens in den nächsten Tagen mit Vincennes zusammentreffen.

Paris, 24. Juli. (Nat.) Die französische Antwort auf die englischen Vorschläge wird noch vor dem 3. August nach London abgesandt werden.

## Frankreichs Rheinpolitik im Spiegel französischer Geister.

Von Fritz Heinz Reimisch.

Daß man in Deutschland nicht eben in friedlichen Worten über die mehrhundertjährige Rheinpolitik Frankreichs spricht, ist eigentlich selbstverständlich und man könnte bei etwas gutem Willen nicht nur einige Bände, sondern leicht einige recht wohlbelebte Büchereiräume mit abweichenden Urteilen füllen. Wenn die Deutschen aber etwas über diese Politik Frankreichs auf Kosten deutschen Volkstums sagen, so nennt sie die Welt immer voringenommen, da sie von ihnen immer Objektivität fordert, wohl deshalb, weil sie sie selbst in Fragen, die Deutschland und das deutsche Volk betreffen, kaum zu üben versteht. Da alle Welt den Welthungen von Gypso glaubt, so ist anzunehmen, daß diese selben Menschen auch die Aussprüche bekannter Franzosen, denen man in keiner Weise etwa den Vorwurf machen darf, nicht gute Patrioten zu sein, glauben werden. So wie Frankreich seit Jahrhunderten handelt, so auch heute. Freundschaft und Feindschaft etwa derselben Meinung sein, daß es in der Erlangung seiner imperialistischen Ziele von einer unerbittlichen Zielbewußtheit geleitet wird.

Doch lassen wir uns nunmehr von Franzosen selbst belehren: Voltaire schreibt in seinem auf Hörsen Verfaßten Werk „Zweiter Teil der Substanz XIV.“ über die Grenz in der heutigen Welt. „Der König hatte beschlossen, sobald diese Städte genommen sein würden, die Pfalz in eine Wüste zu verwandeln. Es erschien also beim Herr ein Befehl Ludwigs, gezeichnet Ludovic, daß alles in Schutt und Asche verwandelt werden sollte. Die französischen Generale, die nur zu gehorchen hatten, ließen demgemäß den Bürgern ihrer blühenden und trefflich widerhergestellten Städte, den Bewohnern der Dörfer und den Besitzern von mehr als fünfzig Schlössern mitten im Winter die Mittelung machen, daß sie ihre Angehörigen verlassen mußten. Männer, Frauen, Greise und Kinder flohen in wilder Hast.“

Damals wurden Mannheim, Heidelberg und einige Dugend anderer Städte und mehrere zehntausend Häuser zerstört. Hunderttausende von Deutschen wurden vertrieben. Ganz so wie heute im Rheinland und an der Ruhr!

Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des französischen Altertums, Voltaire, schreibt über den pfälzischen „Krieg“ an Ludwig XIV.: „Es war von Haus aus ein reiner Raubkrieg; darum sind alle Ortschaften zerstört, die er bewirkt hat, unrechtmäßig von Raub an. Freilich scheinen die Friedensschlüsse diese Ungerechtigkeit zu decken, aber Friedensschlüsse, die Befehle unterschreiben, werden bekanntlich nicht aus freien Stücken unterschrieben. Man unterschreibt natürlich, wenn einem das Messer an die Kehle gesetzt wird. Man unterschreibt, um noch größere Verluste zu vermeiden. Man unterschreibt, weil man seine Wörfe hergibt, wenn einem keine andere Wahl bleibt, als Geld oder Leben.“

Nicht einmal das läßt sich ins Feld führen, daß Sie ein Recht hätten, gewisse Plätze deshalb zurückzuhalten, weil sie zur Sicherheit ihrer Grenzen dienen. Niemals gibt uns das Bedürfnis, unsere Sicherheit zu wahren, das Recht, unseren Nachbarn das Land wegzunehmen, mitten im Frieden haben Sie wieder Krieg geführt und weiter erobert.“

Würde Voltaire heute leben, er könnte nicht anders über den Vertrag von Versailles und die Befestigung von Ruhr, Rhein und Saar schreiben!

Montesquieu schreibt über die Wesensart der französischen Politiker: „Zur Rechtfertigung der größten Unrechtfertigkeiten berufen sie sich auf abentheuerliche Gesetze, und die Ungerechtigkeit und Treulosigkeit erklären sie für notwendig.“

Doch überschlagen wir zwei Jahrhunderte französischer Geschichte und hören wir Urteile über den Vertrag von Versailles aus französischem Mund. Im April

## Ein scharfer Ausfall gegen die Regierung.

In der gestrigen Ausgabe des „Robotnik“ (Nr. 199) lesen wir unter der Überschrift „Chjenska oszczednosć“ (Chjenistische Sparamkeit) an leitender Stelle u. a.:

Ohne Uebertreibung behaupten wir, daß es in Europa kein zweites Land gibt, in dem die bürgerlichen Klassen in einem solchen Grade jeden Gehalt der Verschwendung und der Opferwilligkeit dem eigenen Staate gegenüber bar wären, als in Polen. Alle bisherigen Finanzminister — und es waren dies fast ausschließlich Leute der Rechten — stiegen während ihrer Tätigkeit auf dieses „natürliche“ Vermögen unseres Lebens. Am drastischsten verließ Herr Grabl diesem Ausdruck in seinem Abschiedsbriefe. Grabl wurde eben deshalb gestürzt, weil er ein Finanzprogramm hatte, das er auch in die Welt setzen wollte. Die gegenwärtige Regierung kann Sparamkeit predigen, soviel sie will, aber das Leben steht sich um solche Rede nicht, da die Regierung mit ihrer ganzen Politik ihre Sparamkeitsprojekte auf den Kopf stellt. Man kann u. a. den Leuten, die von ihrer Hände Arbeit leben, zurufen: „Spar!“ während das Geld „unter den Händen zerfällt“ und jeder sich beeilt, die notwendigen Sachen wie am raschesten zu kaufen, da die Preise mit erschreckender Schnelligkeit in die Höhe klettern. (Man kann nicht sagen: „Spar“, und die Teuerung wird verschwinden sowie der Wert des Geldes sich festigen“, sondern im Gegenteil: man muß auf dem Wege der Bekämpfung der Teuerung und Verbesserung des Geldwertes den Bürgern das Sparen ermöglichen. Die Regierung unternimmt nicht nur nichts zur Aufhaltung der Teuerung, sondern sie verschärft sie nur noch bewußt und systematisch.

## Eine polnische Note an den Völkerbund wegen der Lage der polnischen Minderheiten in Litauen.

Warschau, 24. Juli. (Nat.) Der polnische Delegierte beim Völkerbund überreichte dem Vorsitzenden Selandra eine Note über die Lage der polnischen Minderheiten in Litauen, in der gesagt ist, daß die Lage der polnischen Minderheiten in Litauen im allgemeinen und der polnischen im besonderen sehr ernst sei und nur die friedliche und milde Beeinflussung durch den Völkerbund die gegenwärtige Lage bessern könnte.

Die polnische Regierung ist der Meinung, daß sie berechtigt sei die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die erwähnte Angelegenheit aus Gründen allgemeiner und besonderer Natur zu lenken. Vom allgemeinen Standpunkte aus erachtet sie als Staat, der als Mitglied des Völkerbundes daran interessiert ist, daß alle von allen Mitgliedern des Völkerbundes übernommenen internationalen Verpflichtungen ihr gegenüber befolgt werden. Mehr als 200.000 Bürger polnischer Nationalität sind Verfolgungen ausgesetzt, ohne von irgendwem Hilfe und Fürsorge erlangen zu können. Ich bitte um Berücksichtigung, ob die polnische Regierung Hilfe und endgültige Regelung der Lage der polnischen Minderheiten in Litauen vor dem Zusammentritt der vierten allgemeinen Versammlung erwarten kann und welche Mittel der Völkerbund anzuwenden beabsichtigt, um Litauen zur Erfüllung seiner Verpflichtung zu bewegen.

## Gegen den Faschismus und die Teuerung.

Frankfurt a. M., 24. Juli. (Nat.) Die sozialistische Partei und die Berufsverbände haben gestern nachmittag einen Demonstrationzug gegen den Faschismus und die Teuerung veranstaltet, an dem mehr als 100.000 Personen teilnahmen. Zu größeren Unruhen ist es nicht gekommen, nur die Wohnung des Staatsanwalts wurde vernichtet und der Staat anwalt so stark geschlagen, daß er bald darauf verstarb.

## Serbien verweigert die Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Lausanne, 24. Juli. (Nat.) Wie berichtet wird, wird Serbien den Lausanner Friedensvertrag nicht unterzeichnen, da es sich mit der Annahme gewisser wirtschaftlicher und finanzieller Klauseln nicht einverstanden erklärt.

Moskau, 24. Juli. (Nat.) Der neuernannte Sowjetvertreter in Rom, Gorbunowski, wird sich nach Eingebildung seiner Beglaubigungsurkunde nach Konstantinopel begeben, um das Meerengenabkommen zu unterzeichnen.

Das Leipziger Gericht verurteilte die Prinzessin Hohenlohe zu 4 Monaten schweren Kerkers; die Strafe wurde jedoch in 6 Monate Gefängnis umgewandelt.

## Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 136,000 poln. Mark.  
Die Abrüstungsfrage im englischen Unterhause.  
Die Besprechung der englischen Vorschläge zwischen Paris und Brüssel.  
Die blutigen Lodzer Vorfälle im Sejm.  
Eine polnische Note an den Völkerbund.  
Ein scharfer Ausfall des „Robotnik“ gegen die Regierung.  
Serbien verweigert die Unterzeichnung des Friedensvertrages.  
Die erste Sitzung des neuen Lodzer Stadtrats.



1919 schreibt die „Confédération générale du travail“: „Von August 1914 an bis zum November 1918 hat man uns gesagt und wiederholt, wir führten einen Krieg des Rechtes. Diese Versicherung schloß in sich, daß der Friede den einen Völkern das Recht der Selbstbestimmung bringen und daß er auf der allgemeinen Abrüstung beruhen würde, der einzigen Maßnahme, welche die Liquidation der Kriegsschulden möglich machen könnte. Heute bricht man mit diesem feierlich abgegebenen Versprechen. Unsere Diplomaten legen uns das Projekt einer „Liga der Nationen“ vor, die nicht die „Gesellschaft der Nationen“ ist, wie sie die 14 Punkte des Präsidenten Wilson vorgezeichnet hatten. Diese 14 Punkte haben die Völker der ganzen Welt in ihrem Dufte nach Gerechtigkeit und Beifall begrüßt. Wir haben sie zu den unseren gemacht. Die französische Arbeiterklasse, geizen ihrer Lösung „Krieg dem Kriege!“ erhebt sich gegen diese Sabotage des Friedens.“

Frankreich aber führt Krieg gegen den Frieden!

Ein geradezu erschütterndes Veto gegen französische Barbarei erhebt eine Gruppe von Arbeiterinnen aus St. Etienne du Nord in einem Brief vom 15. 2. 1919, der bezeichnenderweise an das Internationale Rote Kreuz abgegeben werden mußte, da eine französische Stelle ihn unterschlagen hätte. In wortwörtlicher Uebersetzung lautet er:

„Mein Herr!

Entschuldigen Sie, wenn wir Frauen von Einberufenen uns erlauben, Ihnen zu schreiben. Wir möchten Ihnen mitteilen, was sich in unserer Stadt St. Etienne abspielt.

Die deutschen Gefangenen, die auf der Eisenbahn beschliffen sind, werden wie Sträflinge behandelt. Sie werden wie die Hunde geschlagen und schlecht ernährt. Das bricht uns Frauen und Müttern der Einberufenen das Herz. Denn wir sehen, daß diese Männer vor Hunger sterben. Trotzdem es uns selbst an Brot fehlt, können wir nicht anders, als ihnen von Zeit zu Zeit, wenn der Zufall es gestattet, Brot zuzuwenden. Sie stürzen sich darauf wie ausgehungerte Tiere. Die französischen Wächter behandeln sie roh, nur wegen eines Bissens Brot. Wir hoffen, mein Herr, daß Sie in dieser Angelegenheit einschreiten werden, um ihr Los zu verbessern. Wir haben deswegen schon an mehrere Stellen geschrieben, aber ohne jeden Erfolg.“

Das ist die vielgepriesene französische Humanität. Weitere Beispiele für sie hat der französische Universitätsprofessor Comille Le mercier in den „Cahiers des droits de l'homme“ 1922 gesammelt. Er äußert sich nach Aufzählung einer Reihe von Gerichtsurteilen zusammenfassend: „Ich kenne wenige gleich grausame Dokumente unerbittlicher mafiöser Härte des Militärstrafgesetzbuchs und der Militärgerichte. Vergehen und Strafen stehen in schreiendem Mißverhältnis. Fünf bis zehn Jahre Zwangsarbeit für Ungehorsam, fünf Jahre Gefängnis für „versuchten“ Diebstahl. Welches bürgerliche Gericht verurteilt wohl ebenso streng mit vernünftigen Dingen und Dingen im Rückfall usw.“

Die Welt kennt jetzt die französische Militärjustiz aus dem Völkerschlageter, Krupp usw.

Aber falls alle diese Aufzählungen noch nicht genügen sollten, so muß sich selbst der unbelehrbarste Mensch von der Kritik, die der französische General Sarrail an der Ruhrexpedition nimmt, belehren lassen.

„Ich habe den Eindruck, daß die Politik unserer Regierung im Ruhrgebiet und am Rhein uns für immer das Aussehen des Ekelanters berauben wird. Unsere Soldaten stehen in Essen, Dortmund und Bochum. Wir haben dabei ganz Europa gegen uns. . . . Wir begingen den Fehler, in das Ruhrgebiet einzubringen mit der Gefahr, von England verlassen, von ganz Europa gehetzt und von Deutschland für immer verabscheut zu werden.“

Soffentlich ist Sarrail ein guter Prophet!

Voltaire hat vor 170 Jahren sein unsterbliches Wort gesprochen: „Sie wissen nicht, daß es im Grunde keine grausamere Nation als die Franzosen gibt! Menschenfresserische Hanswürste! Halb Tiger, halb Affe!“

Dieses Wort wird durch die französische Rheinpolitik einst und jetzt belegt. Wer noch genauere Daten über diese Politik erhalten will, der besorge sich das Buch „Frankreich-Freiheit und Friede?“ von Heinrich Niebeler (Verlag: Deutsche Verlagsanstalt für Politik und Geschichte u. b. H., Berlin W. 8.), dem diese Daten entnommen sind.

### Französische Gefängnisse.

London, 23. Juli. Renwick schreibt im „Daily Chronicle“ einen langen Bericht über die Zustände im Sonnen-Gefängnis, den er einem jungen englischen Offizier verdankt, der dort wegen angeblicher Verrechnungsversuche einen Monat von den Franzosen eingesperrt wurde. Renwick leitet die Erzählung mit folgenden Bemerkungen ein: „Es wäre wohl Zeit, daß das Rote Kreuz seine Aufmerksamkeit den Gefängnissen in Bonn schenkte, die unter der Verwaltung der Franzosen stehen. Die Zustände in diesen Gefängnissen sind in den französischen Strafkolonien auf der Deufelsinsel. Die Erzählung bezieht sich nur auf einen dieser Fälle. Die Zustände in den anderen Gefängnissen sind aber nicht besser.“ Es heißt in dem Bericht: „Die Insassen sind Deutsche, zum Teil aus besseren Ständen, Bürgermeister, Stadträte, Fabrikanten usw. Die meisten sitzen zwei bis drei Monate, ohne daß gegen sie verhandelt wird. Das Gefängnis ist so überfüllt, daß in jeder Zelle, einem

schwarzen Loch, zwei bis drei Gefangene sind. Niemand darf seine Zelle außer für die täglichen Bewegungen von 30 bis 45 Minuten verlassen. Die Luft ist schrecklich die Ernährung besteht aus einer Tasse dünnen Kaffees um 7 Uhr morgens, einem Teller Suppe und 1/2 Brotlaib um 12 Uhr und einem Teller Suppe um 6 Uhr abends. Einige der Gefangenen haben fast den Verstand verloren, und ihr körperlicher Zustand ist erbarmungswürdig. Dem Feldwebel, der die Oberaufsicht führt, wird große Brutalität vorgeworfen. Er behandelt Gefangene, die nicht schnell genug gehorchen, mit Faustschlägen und Fußtritten.“

### Zum Fall Conradi-Worowski.

Die Ergebnisse der in Lausanne geführten Untersuchung über die am Himmelfahrtstage dieses Jahres erfolgte Ermordung Worowski waren bis vor kurzem streng geheim gehalten worden. Nunmehr bringt die „Tribune de Genève“ in ihrer Abendausgabe einen eingehenden Bericht über die ganze Affäre. Es geht daraus mit Sicherheit hervor, daß die Morde das Ergebnis des Zusammenwirkens des Schweizer Conradi und des Russen Polounine ist. Am 20. März dieses Jahres fand in Genf am Sitz des juristischen Roten Kreuzes eine Zusammenkunft zwischen Conradi und Polounine statt, bei der als erster Sekretär dieser Organisation amtierte. Conradi erklärte seinem russischen Freunde, er werde nach Berlin gehen, um womöglich einen oder den anderen bolschewistischen Führer zu ermorden. Dieser Plan wurde ausgeführt. Wir treffen Conradi und seine Frau am 13. April in Berlin. Er ging auf die russische Botschaft und erklärte, er komme im Namen des schweizerischen Obersten Bopp und möchte sich mit der russischen Botschaft in Verbindung setzen. Man erklärte ihm, diese seien nach Moskau abgereist. Hier auf begab sich Conradi in die Botschaft der russischen Handelsmission in der Mollatstraße, um Krassin zu treffen. Doch auch dieser befand sich nicht mehr in Berlin. Hierauf kehrte Conradi unverrichteter Dinge nach der Schweiz zurück. Am 17. April schickte Conradi einen Brief an Polounine, um ihm sein Bedauern darüber auszudrücken, daß er seinen Plan nicht habe verwirklichen können.

Am 6. Mai schrieb Conradi neuerdings an Polounine und bat seine Freunde um die Zusendung einer

\*) Kapt. A. von Behrens ist eine bei den Patrioten Rußlands besonders verhasste Persönlichkeit, da er zu Zeiten als Marineoffizier (er ist der Sohn eines Admirals) und ehem. Marineattaché in Italien eine glänzende Karriere gemacht hatte und zur Zeit des Abzuges des Brest-Litowsker-Friedens sich an die Seite Trotskys stellte und sich plötzlich als Anhänger der Bolschewisten und Freund Deutschlands zugleich entpuppte.

Summe von 200 Fr. für seine Reise und seinen Aufenthalt in Lausanne. Diese Summe wurde am 8. Mai abgeschickt, worauf Conradi das Eintreffen bestätigte und befragte:

„Ich reise also ab, möge Gott mich beschützen. Ich bin sicher, daß es bald mit Worowski zu Ende ist.“

In den Abendstunden des 10. Mai wurde das Attentat dann ausgeführt. Während Conradi sich offen zu seiner Tat bekannte und sich selbst der Polizei stellte, leugnete Polounine ursprünglich seine Beteiligung an dem Mord. Er gab jedoch bald zu, daß er Conradi ermächtigt habe, den Plan auszuführen, da er nach und nach zu der Überzeugung gelangt sei, daß man zur Beseitigung der bolschewistischen Gewalttäter und ihrer Bevollmächtigten von den gleichen Mitteln Gebrauch machen müsse, welche die russischen Revolutionäre früher gegen die Vertreter des zaristischen Regimes anwandten. Er habe sich zur Beobachtung mehrmals selbst nach Lausanne begeben und sich im Cercle de la Presse aufgehalten. Er sei entschlossen gewesen, den Mord selbst auszuführen, falls das Unternehmen Conradi mißlungen wäre.

Conradi und Polounine werden sich in den ersten Tagen des Monats September vor dem Geschworenengericht in Lausanne zu verantworten haben.

Polounine, wegen Beihilfe bei der Ermordung des bolschewistischen Bevollmächtigten Worowski angeklagt, ist ein in den Kreisen der russischen Kolonie in Genf wohl bekannter junger Mann von 34 Jahren. Er wurde im Jahre 1889 in Nowo-Rossia geboren. Er verlebte einen Teil seiner Jugendjahre in Genf, studierte später in Petersburg Rechtswissenschaft und nahm am Weltkrieg als Artillerieoffizier teil, wobei er sich durch seine Tapferkeit auszeichnete. Nach dem Emporkommen der bolschewistischen Regierung kämpfte Polounine als Offizier in den Reihen der gegenrevolutionären Armee, nachdem er mit eigenen Augen zahlreiche der unmenschlichen Gräueltaten der neuen Gewalttäter mitangesehen hatte. Nach dem Zusammenbruch der Armee des Generals Wrangel gelang es ihm wieder, nach Genf zu kommen, wo er seit dem März 1921 als Sekretär der hiesigen Filiale des alten, d. h. zaristischen russischen Roten Kreuzes wirkte.

### Kurze telegraphische Meldungen.

Der Vizegouverneur Osiecki ist zum Minister der Agrarreform ernannt worden.

Einer Düsseldorf-Meldung zufolge, sind im besetzten Gebiet weitere 11 Hochöfen erloschen.

Während der Unruhen in Breslau sind 6 Personen getötet, 12 schwer und 30 leicht verwundet worden.

## Die blutigen Lodzer Vorfälle im Sejm.

Sejm-Sitzung vom 24. Juli.

Das Gesetz von der zeitweiligen Besetzung greifung von Schullokale für allgemeine Beherbergung wird in dritter Lesung mit der Verbesserung des Abg. P. Rubil angenommen. Das Gesetz berechtigt zur Besetzung aller auf Gemeindebesitz befindlichen staatlichen Schulen. Der Abg. P. Rubil hatte die Streichung der Worte „desgleichen auch anderer unbefestigter Privatschulen“ beantragt.

Man schreitet zur dritten Lesung des Gesetzes von der öffentlichen Fürsorge.

Zum 2. Artikel spricht der Abg. Lewin (Fälscher Klub) und begrüßt das Gesetz mit Anerkennung, bemerkt jedoch, daß es das rechtliche Moment nicht genügend berücksichtigt. Er schlägt zum 3. Artikel eine Verbesserung vor, daß die physische, geistige und religiöse Erziehung durch Personen und im Geiste des Glaubens und Volkstums des Kindes geführt werden soll. Im Falle einer Ablehnung seines Votums, unterstützt Redner die Resolution der Minorität, die verlangt, daß dies in den Ausführungsbestimmungen ersichtlich wäre.

Nachdem einige Abgeordnete das Wort ergriffen, wird eine Unterbrechung eingeordnet und dann über die Änderungen des Senats zum Gesetz von den Landnutzern abgestimmt. Dann folgt der Dringlichkeitsantrag der P. P. S. über die

### blutigen Ereignisse in Lodz, Gienstochau und Bielitz

während des letzten Arbeiterstreiks.

Der Abg. Szekierowski schildert die Ereignisse und die Einmischung der Behörden.

Jonenminister Rierit bestiegt die Tribüne. (Stimmen links: Roter Minister, Schande!)

Abg. Buzak: Mörder!

Der Marschall ruft die Abg. Buzak und Piotrowski, der dauernd die Rede unterbricht, zur Ordnung.

Minister Rierit schildert die Vorgänge nach den Berichten der Behörden (Lärm) und sagt u. a.: „Die Berufsverbände haben das Vertrauen der Massen verloren.“ (Rufe: Schande! Langdauernder Lärm.)

Minister Rierit: Die Kommunisten haben versucht dem Streik einen politischen Charakter zu verleihen.

Abg. Piotrowski: Skandal! (Langdauernder Lärm und Rufe.)

Der Marschall ruft den Abg. Piotrowski zur Ordnung. (Stimmen auf der linken: „Ein Polyzist schreibt es und der Minister liest es“.)

Minister Rierit: Es wurden Komitees der Fabriksbelegierten gebildet, die bestrebt waren die Führung des Streiks zu übernehmen.

Abg. Rutel: Alle Kommunisten segnen Sie!

Abg. Waszkiewicz: Ihr fabrikt selbst Kommunisten!

Minister Rierit: . . . Die Kommunisten und Umstürzler haben beschlossen, die Manifestation in ihre Hände zu bringen. . . . (Auf der linken Seite furchbarer Lärm und Bulddellongert, das einige Minuten andauert.) Der Marschall ordnet eine Unterbrechung an.

Minister Rierit: . . . Alle die beim Verlauf der Vorfälle zugegen waren, müssen zugeben, daß die Polizei mit Steinwürfen und Schüssen angegriffen worden ist. (Stimme: „Wer hat angefangen?“) Jedenfalls hat die Polizei nicht provoziert und mit der Menge keinen Krieg geführt. . . . Die Regierung hat den Forderungen der Arbeiter stets eine geneigte Stellung eingenommen, die Verrückung der Berechnungsgrundsätze der statistischen Kommission ist ein Beweis dafür. (Stimme links: „Das haben die Arbeiter mit ihrem Blute erobert!“) Wenn Sie, meine Herren, behaupten, daß dies der Regierung abgerungen worden ist. . . . (Abg. Bagiencki: „Die Fabrikanten sind so leicht geworden, wie Sie losen.“) . . . so stelle ich fest, daß die Regierung die Initiative bereits früher ergriffen hat, als es sich um die Berechnung des Löhneerwartungswertes im Juni handelte. Ich stelle fest, daß die Polizei laut Instruktion vom Juli 1920 gehandelt und ihre Befehle beim Woffengebrauch nicht überschritten hat. Die Regierung hat keine Verordnungen zur Behinderung des legalen Kampfes der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lebensbedingungen herausgegeben. (Beifall rechts.)

Abg. Krulikowski (von der Senatorenloge aus: Fort mit dem Mörder der Arbeiter! (Großer Lärm rechts und Stimmen: Weg mit ihm! Werft den Bolschewisten hinaus!)

Der Marschall: Ich rufe den Abg. Krulikowski zur Ordnung mit Eintragung ins Protokoll (Stimmen: Zu wenig, hinauswerfen!)

Der Marschall: Ich richte mich nach der Geschäftsordnung und nicht nach den Wünschen der Parteien. Der Marschall macht bekannt, daß ein Antrag des Abg. Michalak wegen Eröffnung der Diskussion über die Erklärung des Ministers eingebracht ist.

Der Antrag des Abg. Michalak wird mit 101 gegen 188 Stimmen abgelehnt und die Angelegenheit der Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung am 25. Juli.

### Zum Mieterschutzgesetz.

Warschau, 24. Juli (Kat.) Die Rechtskommission des Sejm prüfte in weiterer Folge das Mieterschutz-



Befehl. Es wurde über Punkt C des 10. Artikels, die vorzeitige Lösung des Mietkontrakts betreffend, verhandelt. Punkt C wurde im Wortlaut des Regierungsentwurfs mit der Änderung angenommen, daß der erste Teil des Punktes folgende Fassung erhielt: „Wenn der Mieter durch sein rücksichtslos, unanständiges oder überhaupt unziemliches Verhalten den Mißbewohnern den Aufenthalt im Hause verleidet, zur Ruhestörung beiträgt, dann kann der Vermieter die Lösung des Kontrakts verlangen.“ Die Punkte D, E und F des 10. Artikels wurden in der Fassung des Regierungsentwurfs mit kleinen stilistischen Änderungen angenommen.

## Lokales.

Łódź, den 25. Juli 1923.

### Vom deutschen Schulwesen in Kongreßpolen.

Wir lesen im „Auslanddeutschen“:  
 Ein und wieder geht durch die deutsche Presse von Kongreßpolen ein furchtbarer Todeschrei der gequälten, gemarterten deutschen Schulen. Das zeitweilige Schulgesetz vom 3. März 1919 ist mit solcher Spitzfindigkeit zusammengefaßt, daß es der bekannten Willkür der kleinen polnischen Schulbehörden Tür und Tor öffnet. Dem deutschen Schulwesen wurde hierdurch geschickt das Grab gegraben. Denn es ist fürwahr keine Kleinigkeit, es ist die bitterböse Wirklichkeit, im Laufe von 3 1/2 Jahren sind von 700 deutschen Schulen kaum 197 (laut amtlichem Bericht im „Kongreßpolen 1922“) übriggeblieben. Und der Bestand dieses Restes ist ebenfalls durch kein Gesetz sichergestellt. Vor dem Kriege hatten wir in Kongreßpolen zwei Arten von Schulen. Die seit dem Aufsteigen der deutschen Land- und Stadtbewölkerung bestehenden „Kantors-“ oder „Religions“-Schulen und die im Laufe der Zeit durch Umgestaltung der Kantorschulen entstandenen, zum größten Teil aus Regierungsmitteln erhaltenen Elementarschulen. In den ersten unterrichteten meist mangelhaft vorgebildete Lehrkräfte. Dafür waren es jedoch in den meisten Fällen bodenständige, gut ausgebildete (ob bewusst oder unbewußt — lassen wir dahingestellt sein) Menschen. Von den seminaristisch ausgebildeten, an den deutschen Elementarschulen angestellten Lehrern läßt sich dies nur mit einem gewissen Vorbehalt sagen. Das Lehrverfahren im Warschauer, nachträglich Łódz, deutschen Seminar war derart, daß nach 3jährigem Drill sehr viele der Zöglinge als vollendete Ruffisitaloren die Lehrtätigkeit verließen. Das Wohl und Wehe der Stammesbrüder war für sie eine „terra incognita“. Nun kam der Krieg mit seinen vielen Möglichkeiten. Im November des letzten Kriegsjahres kam es zur Gründung des „Deutsch-ungarischen Landes-Schulverbandes in Polen“. Nach kaum anderthalbjährigem, für das deutsche Schulwesen in Kongreßpolen so segensreichen (abgesehen von einzelnen Mißgriffen, die bei derartigen Gründungen, zumal in solchen stürmisch bewegten Kriegsjahren unausbleiblich sind) Wirken, schloß die Regierung des Kaiserreichs den Verband — und rief — aus „staatsrechtlichen“ Erwägungen heraus, das vorhin erwähnte Erdrosselungsgesetz. Die Früchte sind nicht ausgefallen. Zur Ehre der Deutschen Kongreßpolens, vornehmlich der Landbevölkerung, muß gesagt sein, daß der Kampf um die deutsche Schule vielerorts mit aller Zähigkeit und ohne Geld und Mühe zu scheuen geführt wird. Leider konnte man bisher von namhaften Erfolgen (im Sejm hatten die Deutschen nur 1 Vertreter) nicht sprechen. In den neuen Sejm wurden, unter dem Gesichtspunkt des Schulkampfes, zwei Volkschullehrer, die mit ganzem Herzen an der deutschen Schule hängen, gewählt. Der neuernannte deutsche Volksrat wird sich ebenfalls der gefährdeten deutschen Schule annehmen.

Mit Hilfe des Minderheitenblocks wird sich die verhängnisvolle Lage teilweise beheben lassen.

Um das deutsche Mittelschulwesen ist es ebenfalls schlimm bestellt. Materieell steht das deutsche Gymnasium zu Łódź am besten. Die deutschen Progymnasien zu Gompolno, Pabianice und Żgierz ringen mit schweren wirtschaftlichen Nöten, die immer wieder durch das furchtbare Sinken der polnischen Wäpita um ein Zehnfaches gesteigert werden. Ob nun absichtlich, aus wohl-erwogenen Voraussetzungen oder aber dank der angeborenen Bauart, mit einem Wort es besteht seit rund zwei Jahren, der Zeit also, wo am Łódz deutschen Gymnasium ein Direktorenwechsel stattgefunden hat, kein Zusammenarbeiten, keine Fühlung zwischen den vier deutschen Mittelschulen. Verwaist, isoliert gehen sie — tritt hier kein Um Schwung zum Besseren ein — ihrer Auflösung entgegen. Große Schuld trägt daran der Mangel an bodenständigen, akademisch gebildeten Lehrkräften. Ein großer Teil der aus deutschen Familien stammenden Gebildeten ist in der polnischen Umgebung untergetaucht, wieder andere fühlen sich nicht verpflichtet an dem Aufbau (in geistiger Hinsicht) der Volksmassen Hand anzulegen — und treten in den polnischen Schuldienst ein. Allerdings stimmt einen die Lage der Dinge traurig. Die Nachkriegszeit hat im Herzen vieler Deutschen der Sinn für den Wert und die Pflege der angestammten Kulturgüter nachgelassen. Leider fehlen bislang die berufenen Führer, die erfüllt mit stillstem Ernst und Streben sich der gerechten Sache ihres Volkes annehmen würden. Meist ist es Strebertum, Ehrgeiz. Möglicherweise, daß die Zukunft uns in dieser Hinsicht eine Besserung bringt.

**pap. Eine außerordentliche städtische Schulabgabe.** Der Łódz Magistrate hat das Statut einer einmaligen außerordentlichen Abgabe bekräftigt, die für den Bau von Schulgebäuden und zur Instandhaltung der Schulhäuser bestimmt ist und im Betrage von 100 Prozent der Schulleiter für das Jahr 1923/24 von allen derjenigen Personen erhoben werden wird, die zur Entrichtung der Schulsteuern verpflichtet sind.

**bip. Die Lohnbewegung.** Die jüdischen Tischler forderten eine 50prozentige Lohnaufbesserung und die Regelung der Löhne nach den Berechnungen der statistischen Denarisationskommission.

**bip. Mit Rücksicht darauf, daß den Tapezierern angestellten ihre letzte Lohnforderung abgelehnt worden war, haben diese beschlossen, in den Ausstand zu treten.**

**bip. Die Malergehilfen haben eine Lohnaufbesserung um 30 Prozent verlangt.**

**bip. Die Industriellen haben den streikenden Metallarbeitern eine Lohnaufbesserung um 67 Prozent und Regelung der Löhne nach den Feststellungen der statistischen Kommission, genau so wie es bei den Textilarbeitern der Fall war, angeboten. In den nächsten Tagen wird eine Versammlung der Arbeiter stattfinden, auf der über das Angebot beraten werden soll.**

**bip. Die Strumpfwirker haben eine ihnen von ihren Arbeitgebern angebotene 50prozentige Lohnaufbesserung abgelehnt.**

**Schulprekedenzimpfungen.** Im Laufe des Mai und des Juni ließen sich in Łódź im ganzen 8864 Personen impfen, darunter 6999 Kinder, die jünger als 1 Jahr, und 1865 Kinder, die älter als 1 Jahr waren. Die Impfung schlug bei 8163 Kindern an. Der Magistrat beantragte die Bestrafung von 2268 Eltern, die ihre Kinder zu dem festgesetzten Tage nicht zur Schutzimpfung schickten.

schon Männer können sich mit den Amerikanern nicht messen.“

„Oh — und eben vorhin priesen Sie deren Galanterie!“

„Gott, ja — galant! Aber das ist doch nichts? Galanterie ist wie Schaum am Meer — sie hinterläßt keine Spuren. Sie aber tun alles so ernsthaft — so mit dem Herzen! Oder nicht?“

Wieder sahen die leuchtenden schwarzen Augen in das kühle bartlose Gesicht des Amerikaners, das sich unter diesem Blick rötete und belebte.

Er beugte sich tiefer herab und atmete den Duft des blaueschwarzen Haars ein, das in lockeren Wellen das regelmäßig geschnittene Gesicht der Ungarin umrahmte.

„Ja — Sie haben recht, ich tue alles mit dem Herzen — für Sie Miß Etelka! Ist es Ihnen lieb?“

Der hübsche rote Mund schwebte. Aber das Auge sprach dafür desto deutlicher. Plötzlich lagte sie spöttisch auf.

„Ah — bah — was würden Ihre Landsmänninnen sagen, wenn Sie Sie hören könnten? Miß Lakedale zum Beispiel...“

„Warum gerade sie?“

„Weil — ich weiß nicht —“ Etelka Barkacs wiegte den schönen Kopf und sah Allan White zweifelnd an.

„Wissen Sie, daß ich dachte, Sie seien Verlobte?“ sagte sie endlich.

Er wurde unter ihrem durchdringenden Blick noch röter.

„Warum?“ fragte er verwirrt.

„Nun, Sie kamen doch zusammen an Bord. Und Mrs. Lakedale sieht Sie immer so mütterlich wohlwollend an! Und Ihr Vater macht Miß Marjorie den Hof — genau wie ein angehender Schwiegervater! Und er sitzt

### Nachklänge des Streiks.

#### Betriebsbeeinträchtigungen.

**bip.** Einige Fabriken mußten gestern den Betrieb einstellen, weil die Arbeiter erklärten, daß falls ihrer Forderung bezüglich der Entfernung der Frauen von Polizisten aus den Fabriken nicht Gewährung geleistet würde, sie nicht weiter arbeiten werden.

**bip.** Gestern hat sich der Arbeitsminister an die Fachverbände mit der Aufforderung gewandt, dahin zu wirken, daß die in einigen Fabriken durch die Entfernung von Familienmitgliedern der Polizisten entstandenen Konflikte so schnell als möglich beigelegt werden, widrigenfalls er gezwungen sein werde, die Sache in die eigene Hand zu nehmen, und im äußersten Notfall sogar Zwangsmaßnahmen zu ergreifen.

**bip.** Auf Veranlassung des Wojewoden Rembowski fand gestern nachmittag eine Konferenz statt, auf der die Entfernung der Polizistenfrauen aus den Fabriken zur Sprache kam. Außer dem Wojewoden beteiligten sich an der Konferenz der Wojewode Rydzowski, Staatsanwalt Schmidt, Regierungskommissar Zycki, Oberkommissar Zyborczyk und die Vertreter der Berufsverbände, Herr Kaluzynski vom Klassenverband und Rajmierski vom Verband „Praca“.

Der Wojewode erklärte, daß das Vorgehen der Arbeiter unzulässig und antikonstitutionell sei und forderte die Arbeiter auf die Repressionen zu unterlassen.

Herr Rajmierski erklärte, daß er im gegenwärtigen Augenblick ratlos sei und vor einer vollendeten Tatsache stehe, da dieser Beschluß auf einer Versammlung der Fabrikbelegierten gefaßt worden sei. Redner versprach in dieser Angelegenheit eine Versammlung der Fabrikbelegierten einzuberufen, auf der er die Lage aufklären und sich bemühen werde auf die Delegierten einzuwirken.

Darauf ergriff der Vertreter des Klassenverbandes, Kaluzynski, das Wort, der erklärte, daß die Verwaltung seines Verbandes einen dem Beschluß der Fabrikbelegierten, die Entfernung der Frauen von Polizisten betreffend, entgegengeetzten Standpunkt einnehme, und versprach, für heute eine Versammlung der Fabrikbelegierten einzuberufen, auf der diese Frage besprochen werden solle.

Staatsanwalt Schmidt bemerkte, daß ähnliche Zwangsmaßnahmen von Seiten der Arbeiter in einem Verfassungsstaate unzulässig seien, und daß er die Schulbigen zur strengsten Verantwortung ziehen werde.

Die Vertreter der Verbände haben nochmals hervor, daß die Beschlüsse von den Fabrikbelegierten in einer über die blutigen Vorfälle höchst aufgebracht Stimmung gefaßt worden seien. Sie versprachen, auf den heutigen Versammlungen diese Konflikte beizulegen.

Inzwischen hatte der Wojewode Rembowski von dem Industriellenverband die Nachricht erhalten, daß die Industriellen im Hinblick auf die weiteren Vorfälle dieser Art beschloßen hätten, heute die Fabriken zu schließen. Daher ersuchte der Wojewode die Industriellen, die Ausführung dieses Beschlusses bis nach den Ergebnissen der heutigen Versammlungen aufzuschieben.

**pap. Die Ernte hat begonnen!** Trotz des seit einigen Tagen herrschenden unsicheren Wetters haben die Landwirte bereits mit den Erntearbeiten begonnen, die in diesem Jahre sich bedeutend verspätet haben, und zwar infolge des Regens und der Kälte im Juni. Das Getreide steht trotz der ungünstigen Witterung gut und verspricht einen reichlichen Ertrag. Die Kartoffeln haben sich gleich den anderen Hackfrüchten gut entwickelt. Nur in den Vorstadtfeldern ist der Stand der Felder etwas ungünstig, da hier die jungen Kartoffeln von gewissenlosen Menschen herausgerissen werden.

Sie sprang auf, und ihr schönes Gesicht war plötzlich ganz verwandelt. Etwas Dämonisches blühte aus den schwarzen Augen, das wie Hochmut und Schmerz zugleich aussah und eine magische Gewalt auf den bestürzten jungen White ausübte.

Im nächsten Augenblick kehrte sie ihm den Rücken und tauchte gleich danach in einem Schwarm junger Leute auf, denen sie mit ausgelassener Lustigkeit vorschlug, im Turnsaal nebenan eine Tanzprobe zu improvisieren. Denn Kapitän Trux hatte versprochen, daß abends nach dem Diner getanzt werden sollte.

Allan White hatte sich auf eine Bank gesetzt, die Beine übereinander geschlagen und klopfte mit dem Racket mechanisch auf die Spitze seines Schuhs. Er war sehr nachdenklich geworden.

Ja, sie hatte sehr scharfe Augen, diese schöne Etelka...

Und nun? Was wollte er eigentlich? Das mit Marjorie war ja wahr. Und es war eine alte Freundschaft zwischen ihnen, die bis in die Kinderzeit zurückreichte. Alle Welt erwartete, daß er sie heiratete. Aber sie selbst...

Er blickte sich vorsichtig nach ihr um. Nein, sie saß nicht mehr dort in der Ecke neben Arwad Barkacs wie

Die Kraft und die Klugheit erringen nur Teilsiege; der volle Sieg ist der Liebe vorbehalten.

Wibbelt. Spruchbuch.

## Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

„Weil sie eine Verbindung zwischen ihm und Miß Marjorie planen. Mrs. Lakedale war mit ihrer Tochter den Winter über in Rom, und die Whites sind eigens hinübergereist, um sie abzuholen. Man erzählte sich schon voriges Jahr in New-York, daß da etwas im Werk ist. Der alte White und Vater Lakedale arbeiten geschäftlich seit Jahren gemeinsam in Minenpekulationen. Da wäre beiden die Verbindung ihrer einzigen Kinder wohl sehr erwünscht.“

„Was halten Sie von den Barkacs?“

„Sie — nicht viel. Sie haben vor zwei Jahren die älteste Tochter an den reichen Baumwoll-Springer verheiratet und suchen nun allem Anschein nach für die beiden andern Kinder drüben ebenso gute Partien. Für die „Queen Mary“ wäre es übrigens sehr vorteilhaft, wenn sie bei ihrer Jungfernfahrt Verlobte drüben landen würde. Das spricht sich herum, und Damen sind stets abergläubisch. Wir würden dann gewiß so bald keinen Mangel an weiblichen Passagieren haben!“

Während die beiden Herren also ihre Meinungen aus tauschten, saß Fräulein Etelka erhöht in einem Korbstuhl, den Herr White ihr geholt, und dankte ihm mit schmachtem Augenaufschlag.

„Wie gut Sie sind, Mister White!“ sagte sie noch rasch atmend vom eben beendeten Spiel. „Die ungari-



# Die erste Sitzung des neuen Stadtrats.

## Die Eröffnung der Sitzung.

h. p. In Anwesenheit fast aller Stadtverordneten sowie bei überfüllter Galerie fand gestern die erste Sitzung des neuen Stadtrats statt, die vom Stadtpräsidenten Krawitz eröffnet wurde. Redner erklärte, daß ein neues Blatt in der Geschichte der Stadt Lodz begonnen habe. Hierauf stellte er den Versammelten die schwere Arbeit vor, die der Magistrat während seiner 4-jährigen Amtsdauer geleistet hatte, wie auf dem Gebiete des Schulwesens, beim Ausbau der Schulen usw. Am Schluß seiner Rede appellierte Stadtpräsident Krawitz an die Stadtverordneten, daß sie während ihrer Tätigkeit ihre bürgerliche Bestimmung zeigen, ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einer Partei gemeinsam arbeiten und keinen Chauvinismus an den Tag legen möchten.

## Protest gegen die Befähigung der Wahlen.

Nach der Rede des Stadtpräsidenten ergriffen die Stadtverordneten Kapalski (Polnische Sozialistische Partei), Sichtenstein („Bund“), Golenberski (Poale Zion) und Filbrich (Deutsche Arbeitspartei) das Wort, die Anträge einbrachten, in denen gegen die Befähigung der Stadtratswahlen und die Streichung der Liste des Verbandes des Proletariats der Städte und Dörfer Protest erhoben, sowie auf die Ungeheuerlichkeit der Einberufung des Stadtrats hingewiesen wurde. Nach Verlesung des in demselben Sinne gehaltenen Protestschreibens zum Verband des Proletariats der Städte und Dörfer wurde zur Wahl des Präsidiums geschritten.

## Die Wahlen.

In dieser Angelegenheit ergriffen die Vertreter der Fraktionen: Polnische Sozialistische Partei, Bund, Poale Zion, Folkisten und Deutsche Arbeitspartei das Wort, die erklärten, daß sie infolge Mangels an Vertrauen zu der gegenwärtigen Mehrheit im Stadtrat an den Wahlen nicht teilnehmen werden.

Die Wahlen selbst zeigten folgendes Ergebnis: Stadtpräsident: Richter Marian Synarski (Nationaler Volksverband), Vizepräsidenten: Wacław Wojewódzki (Nationale Arbeiterpartei) und Wiktor Groszkowski (Christliche Demokratie), Schöffen: Franciszek Kruczkowski (P. S. R.), Sigmund Hajkowicz (P. S. R.), Władysław Adamski (Ch. D.), Józef Muszyński (P. S. R.), Ignacy Kalamowicz (Ch. D.), Józef Bednarczyk (P. S. R.), Karl Folierki (Ch. D.) und Alexander Joel (Folkist). Zum Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung wurde Dr. Bolesław Fichna (P. S. R.) gewählt.

## Die nächste Sitzung.

Nach den Wahlen beantragte der neu gewählte Vorsitzende, heute die zweite Sitzung des Stadtrats einzuberufen, in der der Seniorenkonvent gewählt und eine Reihe anderer Angelegenheiten erledigt werden sollte. Gegen diesen Antrag sprach Stadtverordneter Kapalski, der ausführte, daß eine Reihe von Stadtverordneten noch nicht in Lodz sei, weshalb er im Sinne der Geschäftsordnung beantrage, die nächste Sitzung für eine gewisse Zeit aufzuschieben. Dr. Rosenblatt ist für den Antrag Dr. Fichnas.

Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, die nächste Sitzung nach drei Tagen einzuberufen.

Zum Schluß machte Rechtsanwalt Stypulowski bekannt, daß mit Rücksicht auf die neue Stadenz des Stadtrats in der Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden sollte.

## Der Standpunkt der Fraktionen.

Ingefaßt der endlich erfolgten Einberufung der ersten Sitzung der neuen Stadtverordnetenversammlung hat sich

das Presseinformationsbüro an die einzelnen Stadtratsfraktionen gewandt, um deren Programm und Verhältnis zum neuen Magistrat zu erfahren.

Ing. Wojewódzki von der

## Nationalen Arbeiterpartei

erklärte u. a.: Die gegenwärtige Lage ist eine sehr ernste. Doch ist diese nicht die alleinige Schuld des vorigen Magistrats, sondern des 4-monatigen geflohenen Zustandes, wie er nach der Auflösung des alten Stadtrats einsetzte. Durch den Bürokratismus der Aufsichtsbehörden ist die ganze Bau- und Investitionsaktion ungenützt vorbeigestrichen. Hauptaufgabe des neuen Magistrats wird daher die Weiterführung der begonnenen Schulbauten, ferner die auf drei zum Warschauer Bahnhof führenden Straßen vorgenommenen Pflasterungsarbeiten nach Möglichkeit soweit zu beschleunigen, daß die Verkehrsstraßen wieder halbwegs benutzbar werden können.

Erst nachdem hier Ordnung geschaffen sein wird, werden wir an die Eröffnung neuer Einnahmequellen schreiten, wobei die besitzenden Klassen mehr belastet und mehr indirekte, aber weniger direkte Steuern, letzte nur von Alkohol, Schankstempelungen u. s. w. eingehoben werden sollen. Bezüglich des Schul- und Fortbildungswesens wird unsere Aufgabe die Vertiefung und Präzisierung in technischer und moralischer Hinsicht sein.

Bezüglich der Handels- und Wirtschaftsteilung werden wir nach einer Erweiterung ihrer Tätigkeit trachten, dann wird es auch deren Aufgabe sein, die Arbeiterkooperativen durch Erteilung entsprechender Kredite zu unterstützen.

Auf dem Gebiete des Gesundheitswesens werden wir Regelung der Verhältnisse im Spitalwesen und Reorganisation des Gesundheitsapparates, der bedenkliche Mängel aufweist, anstreben.

Bezüglich des Baues einer neuen Gasanstalt sind wir der Ansicht, daß diese Gasanstalt von der Stadt erbaut und später einer konfessionierten Gesellschaft übergeben werden müßte. Wir halten es nicht für notwendig, die im Verhältnis der Stadt zu der Elektrizitätsgesellschaft von 1886 geltenden Bestimmungen zu ändern, da das Elektrizitätswert gegenwärtig imstande ist, Strom sowohl für den Privatgebrauch als auch für Fabriken zu liefern.

Was die soziale Fürsorge anbetrifft, so halten wir es für unsere Aufgabe, die Arbeiten der letzten Stadtverwaltung fortzusetzen.

## Stadtverordneter Groszkowski vom „Klub der Nationalen Einheit“

erklärte nur, daß seine Partei zwar die grundlegenden Programmpunkte ihres Vorgehens im Stadtrat ausgearbeitet habe, doch sei das genaue Programm der Arbeiten, die von den künftigen Stadtbehörden auf dem Gebiete der Stadtwirtschaft geleistet werden sollen, noch nicht in ausreichendem Maße durchgearbeitet worden und die Aussprache über dieses Programm fände gegenwärtig noch statt.

Daher schloß Stadtverordneter Groszkowski umfangreiche Auskünfte und Erläuterungen über den Standpunkt des „Klubs der Nationalen Einheit“ bis zu dem Augenblick auf, da die intensive Arbeit im Stadtrat eingesetzt haben werde.

## Der Fraktionsvorsitzende der Polnischen Sozialistischen Partei

fährte u. a. folgendes aus: Im allgemeinen wird die Politik der Polnischen Sozialistischen Partei im künftigen Stadtrat aus begrifflichen Gründen eine Oppositionspolitik sein. Den Arbeiten des neuen Stadtrats gegen-

über werden wir, sofern sie mit den Bestrebungen und Bedürfnissen der arbeitenden Schichten sich decken werden, einen geneigten Standpunkt einnehmen, dagegen werden wir im entgegengesetzten Falle vor keiner noch so scharfen Opposition und Obstruktion zurückschrecken, die im parlamentarischen Leben zulässig ist.

Wir werden uns allen Maßnahmen, die auf eine Verminderung der Magistratsabteilungen oder der Beamtenschaft, schließlich auf eine Schließung von gewissen Institutionen aus ausdrücklich parteipolitischen Beweggründen hinführen, entgegenstellen. Die Politik des neuen Stadtrats wird im allgemeinen in der Richtung einer Verschärfung des Nationalitätsengagements verlaufen, und die Mehrheit werden die „Chjuna“ mit der Nationalen Arbeiterpartei bilden, die absolut keine gemeinsame Interessen haben, wenn es sich um sozial-wirtschaftliche Fragen handelt, und die sich nur auf der gemeinsamen Plattform des Chauvinismus vereinigen haben. Daher muß man auch starke nationale Reibungen erwarten.

Was das Verhältnis der Polnischen Sozialistischen Partei zu den übrigen Arbeiterfraktionen anbetrifft, so wird sie die Bestrebungen dieser Fraktionen zusammenfassen und auf diese Weise einen starken Oppositionsblock schaffen. Daher werden auch gewisse Versuche gemacht, mit diesen Parteien wie „Bund“, „Poale Zion“ und der „Deutschen Arbeitspartei“ durch eine besonders Zwischenkommission einen Zusammenhang herzustellen. In Einzelfällen macht die Polnische Sozialistische Partei ihre Taktik noch von der Besetzung der leitenden Stellen in unserem Stadtparlament abhängig.

pap. Neue Richtpreise. Das Referat zur Bekämpfung des Wuchers hat nachstehende Richtpreise für den Kleinverkauf festgesetzt: Marktarzikel: Frühkartoffeln 1000 Mark das Rg., Zwiebeln 2000 Mark das Rg., Rüben 500 Mark das Bündel, Möhren 300 bis 500 Mark, Oberrüben 400 bis 600 Mark, Kraut 4000 Mark das Rbpfchen, Gurken je nach Größe 2000 bis 4000 Mark das Stück, Fleisch: Kalbfleisch 17 500 Mark das Rg., Hammel- und Rindfleisch 18 000 Mark, Baller 20 000 Mark, Speck und Schmalz 26 000 Mark, Rindfleisch ohne Knochen 21 000 Mark, Nippenspeck 24 000 Mark, Taig 24 000 Mark und Schmalz 32 000 Mark.

pap. Gegen die Lebensmittel-Auffäufer. Die fliegende Abteilung des Referats zur Bekämpfung des Wuchers nahm gestern um 4 Uhr früh auf dem Wasserwege gegen eine ganze Anzahl von Händlern ein Protokoll auf, weil sie noch vor Beginn des Marktes Waren aufkauften, wodurch der direkte Anlauf von Lebensmitteln durch die Verbraucher unmöglich gemacht wurde. Von jetzt ab werden ständig Beamte dieser fliegenden Abteilung an den Marktagen während der Morgenstunden die Tätigkeit dieser überflüssigen Vermittler überwachen. — Diese Maßnahme der Behörden können wir nur gut heißen!

Die städtische Erziehungsanstalt für Jugendliche in der Sieniarua 10 blüht in diesem Monat auf eine einjährige Tätigkeit zurück, die recht erfreuliche Ergebnisse zeitigte. Im Mai d. J. waren dort 53 Knaben im Alter von 12 bis 19 Jahren untergebracht, von denen alle städtische Schulen besuchten, 37 außerdem in einem Handwerkbetrieb ausgebildet wurden. In letzter Zeit wurden zwei eigene Werkstätten, eine Tischler- und eine Schreinerwerkstatt errichtet, in denen 4 bzw. 15 Böglinge beschäftigt sind. Der Gesundheitszustand der Knaben ist zufriedenstellend, wovon die Gewichtszunahme der Böglinge, die zwischen 4 und 8 Rg. schwankt, zeugt. Für geistige Anregung der Böglinge wird durch Chorgeränge, Vorstellungen, Vorlesungen usw. gesorgt, außerdem wird jeden Sonntag ein Ausflug in die Umgebung unternommen.

Alles — ganz wie bei uns! Die Renegaten sind überall die Schlimmsten.

## Wir lesen im „Volkswillen“:

Steht da in der Kirche von Ober-Lazisk in Oberschlesien eine Bergmannsfahne. Sie trägt das Bild der heiligen Barbara. Sie steht hinter dem Altar nicht erst von heute und gestern. Schon seit dem Jahre 1905 hat sie immer ihren Platz hinter dem Altar gehabt. Möchten die Geistlichen wechseln, möchten die Gemeinde- und Kirchenvertretungen eine Veränderung erfahren: die Fahne mit der hl. Barbara hatte unverändert ihren Platz hinter dem Altar.

Es kam das Jahr 1922 und mit ihm die Uebernahme Ost-Oberschlesiens durch Polen. Und es kam das Jahr 1922 mit der erhöhten Hege der Nationalisten, die immer auf der Suche nach Beweisen dafür sind, daß ihnen nichts heilig ist. Mit der erhöhten Hege von sinnlosen Fanatikern sollte sich auch das Schicksal unserer Bergmannsfahne verändern. Das Begräbnis eines ehrfamen Häufers brachte dieses veränderte Fahnschicksal an das Licht der Frühlingssonne. Ein Häuf von der Brabegrube stirbt. Die Belegschaft der Brabegrube will ihrem toten Kameraden die letzte Ehre erweisen und dabei selbstverständlich auch die ehrwürdige Bergmannsfahne mit der hl. Barbara benutzen. Doch wie erstaunen die Träger, als sie ihre Fahne nicht mehr hinter dem Altar vorfinden! Erkundigungen auf der Pfarrei folgen. Die Antwort der Pfarre lautet: Die Fahne steht dort hinter dem Schrank! Man hatte sie also in aller Stille aus der Kirche entfernt und ihren Platz hinter einem verstaubten Schrank in der Pfarrei angewiesen. Unsere gutmütige Belegschaft aber merkt immer noch nichts! Sie nimmt

vorhin. Vermutlich waren auch sie in den Turnsaal gegangen zur Tanzprobe. Auch die Alten waren verschwunden.

Aber plötzlich leuchtete sein Auge auf: aus dem Turnsaal kam ein Paar Arm in Arm, leise und eifrig sprechend Marjorie und der Maler.

Langsam Schrittes kamen sie bis dicht an ihn heran, ohne ihn zu bemerken. Und Marjorie hörte ihrem Begleiter zu wie hypnotisiert. Sie gingen auf die Rettungsboote zu, die das Deck einfaßten und eine schmale Passage zwischen sich und der Brüstung frei ließen.

Allan erhob sich lächelnd.

„Sie tanzen nicht mit, Marjorie?“

Sie schrak zusammen. Ihre kornblumenblauen Augen, die von Goldhaar umrahmt und von langen dunklen Wimpern beschattet waren, richteten sich fast ängstlich auf ihn.

„Nein. Ich habe keine Lust. Herr Barkacs erzählt so wundervoll... Und Sie?“

Offenbar fürchtete sie, er werde sich ihnen nun anschließen wollen.

Aber Allan dachte gar nicht daran. Er war plötzlich in ausgelassener stöhlicher Stimmung.

„Ich? Nun, natürlich gehe ich auch tanzen! Tanzen ist ja meine Leidenschaft! Auf Wiedersehen, Marjorie!“

Er nickte dem Maler freundlich zu und hastete mit langen Schritten dem Turnsaal zu.

Beim Lunch lud Kapitän Trux Herrn Gringoir und dessen Neffen zum Tee in die Kapitänskabine. Er bat auch den alten White und Herrn Gulbranson dazu, dann es nicht so auffalle.

Fortsetzung folgt.

## Dornen und Disteln.

Die polnische Post hat zur Erinnerung an das Kopernikus-Jubiläum besondere Erinnerungsmarken herausgegeben.

Auch dadurch wird der große deutsche Astronom nicht zum Polen „gestempelt“ werden können.

Stolzenburg ist ein kleines Dorf in Siebenbürgen, neben dem auf einem Hügel die Ruine einer Burg steht, welche zu jenen sieben Burgen gehört, die Siebenbürgen ihren Namen gaben. Die Burg ist im 14. Jahrhundert von den Sachsen gebaut worden und spielte auch in der ungarischen Geschichte eine Rolle, indem der General der ungarischen Freiheitsarmee, Bem, den österreichischen General Puchner hier besiegte. Siebenbürger Blätter erzählen von einem Streit, der vor kurzem zwischen einigen Sachsen und Rumänen um diese Ruine ausbrach. Rumänische Offiziere (Siebenbürgen gehört nun zu Rumänien) besuchten das Dorf und schrieben ins Fremdenbuch der Burgruine ein: „Auch diese Burg zeigt, wie tapfer unsere Ahnen diesen Boden gegen die Feinde verteidigten.“ Nach einigen Tagen kamen sächsische Studenten zum Besuch der historischen Stätte, lasen die Notiz und bemerkten im Fremdenbuch, daß Stolzenburg im 14. Jahrhundert von den Sachsen erbaut und gegen ihre Feinde verteidigt wurde. Kurz darauf reiste auch der rumänische General, Innenminister Voitoianu, in der Gegend, sah die beiden Bemerkungen im Fremdenbuch und schrieb darunter: „Es wird amtlich bestätigt, daß die rumänischen Herren Offiziere recht haben. Voitoianu m. p., Innenminister.“ Dabei ist Voitoianu selbst deutschen Ursprungs. Sein Großvater hieß Waldapfel.



### Die Bräunung der Haut ein Zeichen für Gesundheit?

Man hört oft sagen, wenn jemand im Sommer rasch und hart „verbräunt“, wenn seine Haut unter der Sonne ordentlich braun gefärbt wird, so sei das ein Zeichen besonderer Gesundheit. In Wirklichkeit ist das nicht der Fall. Die Bräunung der Haut beruht auf einer Zunahme des Pigmentes, des letzten Endes aus dem Blute kommenden Farbstoffes. Wo Licht, Luft und Wind mit der Haut in stärker und länger währende Berührung kommen, da geht ein regerer Stoffwechsel in der Haut vor sich, die Haut wird erst leicht, dann intensiver gebräunt, und schließlich können so schwarzhäutige Pigmentierungen zustande kommen, wie man sie bei Anhängern des Sonnenbades oft beobachten kann. Der einzelne Mensch beantwortet den Sonnen- und Luftreiz auf die Haut aber in ganz verschiedener Weise. Der eine zeigt zu starker Bräunung, der andere verändert seine Farbe auch nach längere dauernder Sonnenbestrahlung kaum. Blonde Menschen erzeugen im allgemeinen viel weniger Farbstoff als braune, werden daher auch keine solchen Grade der Bräunung erreichen. Auch die Dauer der Farbstoffbewahrung ist ganz verschieden. Es genügt oft, nur einige Tage oder Wochen wieder in der Stadt zu sein, und die in monatelangem Aufenthalt auf dem Lande erworbene Bräunung ist wieder verschwunden. Es ist daher eine irrige Annahme, daß jemand, der schneller und stärker braun wird, deshalb auch gesünder sein müsse als jemand, bei dem das nicht der Fall ist. Nur eines ist wahrscheinlich: daß nämlich ein gebräunter Mensch eine gesündere Lebensweise führt oder geführt hat, als ein Weißer. Denn die Hautfarbe deutet bei ihm auf viel Aufenthalt im Freien, auf Ausnützung der Sonnenstrahlung, auf Sport und Wandern hin, Dinge, wie sie ein Kranker meistens nicht ausführen wird. Insofern ist es doch nicht ganz unberechtigt, einen Zusammenhang zwischen brauner Hautfarbe und Gesundheit anzunehmen.

**bip. Zur Feststellung der Steuererhöhung.** Gestern fand auf Anregung des Verbandes „Praca“ eine Beratung in der Angelegenheit der Ausarbeitung eines Tätigkeitsplanes zur Berechnung des Steuererhöhungswachses für die Zeit vom 1. Juli bis zum 1. August statt. Von Seiten der Arbeitervertreter wurde der Wunsch geäußert, daß in den Bestand der zu bildenden Kommission zur Feststellung des Steuererhöhungswachses je 3 Vertreter jedes Fachverbandes und der Industriellenverbände kommen sollten. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, daß die Kommission, falls bis zum 1. August vom statistischen Hauptamt kein statistisches Material einlaufen sollte, zur Berechnung des Steuererhöhungswachses auf der Grundlage des bisherigen Schemas der Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten in Lodz schreiten würde.

**Züge für Sommerfrischler.** Auf der Strecke Lodz — Galkowel werden jetzt zwei neue Züge eingeschaltet. Der erste verläßt den Kaiserhof Bahnhof um 10 Uhr 20 Min. vormittags und kommt um 11 Uhr 20 Min. in Galkowel an, während der zweite um 8 Uhr 55 Min. abends von Galkowel abgeht und um 9 Uhr 41 Min. auf dem Kaiserhof Bahnhof hier eintrifft.

**pap. Fund einer Kindstrolche.** Bei dem Konstanowski Park wurde auf den an der Bahnstraße gelegenen Feldern ein Paket gefunden, in dem sich die Leiche eines Kindes befand.

**pap. Lebensmilde.** In dem Konstanowski Walde bei Karolow erhängte sich der auf Gubernatoria wohnhafte Arbeiter Jankowski. Die Ursache des verzweifeltsten Schrittes ist unbekannt.

**Kleptomanie?** Das Gericht verhandelte dieser Tage gegen die Gattin des Fabrikbesizers Jęgel, Kłimka 46, der die Anklageschrift zur Last legte, während eines Einkaufs der Ladeninhaberin Dora Teszyna, Wschodnia 23, einen Fisch gestohlen zu haben. Frau Jęgel bekannte sich nicht zur Schuld. Den Aussagen der Augenzeugen zufolge hatte die Fabrikbesizerin während des Einkaufs vom Ladeninhaber drei Fische entwendet, von denen sie zwei einer anderen Frau gab und für sich einen behielt. Aber der Verlust wurde bemerkt und die Geschädigte erlitt die Diebstahl, die förmlich schlichtete, nach. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 2 Monaten Gefängnis. Eine Appellation an das Berufungsgericht blieb erfolglos.

mit der Fahne an dem Begräbnis teil und kommt mit der Fahne zurück. Selbstverständlich will man sie wieder in der Kirche unterbringen, wie man das seit bald 20 Jahren gewohnt war. Die Fahne wird verhäßt und der Herr-Pfarrer enthüllt sich. Er erklärt pathetisch: „Ich habe keinen Platz mehr für die Fahne in der Kirche.“ Und nicht nur die Fahne, auch die heilige Barbara wird aus der Kirche verbannt! Es soll fernerhin nicht nur kein Platz für die Fahne sein, sondern auch kein Platz mehr für die auf der Fahne angebrachte heilige Barbara. Fahne und heilige Barbara befinden sich noch auf der Brädegrube.

Wenn schon das eine reichlich sonderbare Erziehung zur Kirchenfreundlichkeit ist, so wird der Akt noch unangenehmer, wenn man den Grund zur Verbannung von Fahne und heilige Barbara hört. Der Grund ist: Auf der Fahne befindet die deutsche Inschrift: „Heilige Barbara, bitte für uns!“ Die Barbara konnte offenbar nicht den dringenden Verdacht beseitigen, daß es sich hier um eine — Orgelfahne handelt. Zu welchen Früchten ein solches Verhalten eines Gottesdieners führt, mag der Umstand zeigen, das auch die Inschrift (JHRJ) von dem Jesuskreuz abgebrochen worden ist und an einem der letzten Tage vor den Füßen der hl. Maria lag, weil die Inschrift natürlich auch nicht in polnischer Sprache abgefaßt ist!

Dem Apost. Administrator ist dringend zu empfehlen, daß er seine Seelsorger mit den sonderbaren Anschauungen einmal gründlich auf Herz und Nieren prüft!

Die Prager „Narodni Politika“ berichtet in einer Korrespondenz aus Karlsbad, daß sich in der dortigen Kon-

pap. Diebstahl. Während der Nacht ist ein unbekanntes Paar aus der Fabrik von Leonhardt ein Stück Ware im Werte von 13 750 000 M.

pap. Verhaftung eines Banknotenfälschers. Vorgeführt wurde ein gewisser Stanisław Biernacki (Dz. 55) verhaftet, der seit langem von der Polizei wegen Fälschung von Geld gesucht war.

### Dr. med. Eugen Schicht

Chirurgische- und Frauenkrankheiten.

Empfängt von 5—7.

Pratruer Straße 128.

### Ost-Messe

in Lemberg, v. 5.—17. September.

Die Liste der Aussteller wird am 31. Juli d. J. abgeschlossen.

### Meldungen und Informationen:

Warschau: Aktiengesellschaft „Reklama Polska“, Jasna 10. Exportur T. W. Marszałkowska 33.

### Aus dem Reiche.

#### Kirchen-Grundsteinlegung in Scymin.

Am 29. Juni, am Peter- und Paulstage, fand hier die feierliche Grundsteinlegung zu der neuen Filialkirche statt. Von den eingeladenen Herren Pastoren war nur der frühere langjährige Administrator des Scyminer Filials, der inzwischen verstorben Herr Ernst Behse aus Białogóra erschienen. Herr Generalsuperintendent Bursche und die übrigen geladenen Seelsorger waren verhindert, an dem Fest teilzunehmen und übersandten ihre Segenswünsche schriftlich. Um 8 Uhr nachmittags begann der Gottesdienst. Stundenlang vorher war der wunderschön mit Kränzen, Kränzen, Girlanden und Blumensträußen geschmückte Festplatz mit tausenden von Glaubensgenossen angefüllt. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Behse. Er behandelte den Text 1. Sam. 7, 1—12 Eben-Ezer — bis hierher hat der Herr geholfen. In seiner Ansprache eröffnete er einen Ausblick in die Bergangenheit, in die Gegenwart und in die Zukunft. Er erwähnte der 10 Jahre, die seit seinem Verlassen der Gemeinde verstrichen sind mit all den Schrecknissen des Krieges, der Vertriebung der Gemeinde, sprach über die jetzigen Verhältnisse und wünschte der Gemeinde Gottes Segen zu dem begonnenen Werke.

Nach ihm bestieg der jetzige Seelsorger des Filials Pastor Nahr gang die Kanzel. Seiner Ansprache legte er Pl. 36, 6 zugrunde. Am Schluß dankte er allen denen, die den langgehegten, sehnlichen Wunsch der Gemeinde, eine Kirche in Scymin zu bauen, der Verwirklichung nahe gebracht hätten. Vor allem galt sein Dank Herrn Heinrich Stürmer, welcher den Bauplatz schenkte, ferner dem Kirchenkollegium und dem Baukomitee, welche den Bau energisch in Angriff genommen haben und ihn trotz vieler Hindernisse und Schwierigkeiten rasch vorwärts führen, ferner den vielen eblen Spendern aus der Gemeinde, die den Bau durch reichliche Geldopfer ermöglichen. Endlich galt sein Dank den beiden Posannenschören aus Górniewice und Niesdorf (Flower Kirchspiel), die die Feier durch ihr treffliches Spiel verschönern halfen.

bitorei „Eperlen“ ein Papagei befindet, der das „Gott erhalte...“ singt.

Die Festung dieses Papageis ist für den tschechischen Staat offensichtlich sehr gefährlich, da die „Narodni Politika“ mit Entschiedenheit feststellt, daß die in der Konditorei anwesenden Personen sich mit dem „habsburgischen“ Papagei solidarisierten, indem sie die Polshymne stehend anhörten. Das Prager Blatt verlangt ein Eingreifen der Behörden.

Sehr richtig! Der Papagei muß zambitoens zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt werden.

Die Dilettantenbühnen Vereinigung in Oberndorf-Weikertschlag in Oesterreich beabsichtigte auf der dortigen Bühne das Anzengrubersche Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ zur Darstellung zu bringen. Gleichzeitig legte jedoch der Bürgermeister von Weikertschlag der Bezirkshauptmannschaft Waidhofen a. d. Thaya einen Bericht vor, worin er auf die wegen dieser Absicht eingetretene Erregung und Verheerung der Gemüter in der Gemeinde aufmerksam machte und schließlich die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Aufführungsfalle ablehnte. Als dann das Ansuchen der Vereinigung um die Aufführungsbewilligung einlangte, fand sich die Bezirkshauptmannschaft vor die Wahl gestellt, die Aufführungsbewilligung zu erteilen und gleichzeitig Maßnahmen für einen ruhigen Verlauf derselben vorzukehren oder aber ein bezügliches Verbot zu erlassen. Sie hat sich zum Verbot entschlossen.

Daraufhin lud die Vereinigung durch Anschlag die Bevölkerung zum kostenlosen Besuche einer Generalprobe ein. Der Gendarmerieposten Weikertschlag verhinderte je-

Auf Wunsch des Kirchenkollegiums hielt Pastor Nahr gang auch noch eine kurze polnische Ansprache über Petr. 13, 8, in welcher er den Vergleich machte, die neue, im Bau begriffene Kirche nach den beiden Aposteln Petrus und Paulus zu benennen, schon aus dem Grunde, weil die Grundsteinlegung an ihrem Gedenktag erfolgte und weil, so Gott will, auch die Einweihung des künftigen Gotteshauses über's Jahr am Petrus- und Paulstage stattfinden soll.

Hierauf erfolgten die üblichen Hammerschläge der Pastoren, des Kirchenkollegiums und des Baukomitees und der Ehrengäste. Mit dem herrlichen Lutherkirche „Eine feste Burg ist unser Gott“ schloß die überaus schöne und erhebende Feier.

Das Festopfer betrug rund eine Million Mark.

pap. Byrdow. Der Streik dauert fort. Wie wir in Erfahrung bringen, wurde der Streik in der Byrdower Fabrik durch das Verhalten des Spinnereileiters noch nicht beigelegt, der einen Arbeiterdelegierten tödlich angegriffen hatte und daraufhin von den Arbeitern gewaltsam entfernt wurde. Die Arbeiter fordern die Entlassung des erwähnten Spinnereileiters.

bip. Czernochau. Generalfreil. Der Rat der Fachverbände in Czernochau hat dafür, daß die Polizei in der Nacht vom 23. zum 24. Juli im Zusammenhang mit dem Streik 5 Arbeiter verhaftete, den Generalfreil verurteilt.

Warschau. Eine geheimnisvolle Flasche post wurde in den letzten Tagen in der Weichsel zwischen Plock und Warschau gefunden. In der verlorbenen Flasche war eine Karte enthalten, die folgende Zeilen trug: „Ich werde gefangen gehalten in einem leeren Hause am Weichselufer von unbekannten Deuten. Es muß die Gegend um Marynow-Wilnow sein. Ich bitte Sie, hantlich um Hilfe. Józef Jarebnow.“ Diese Flaschenpost wurde der Polizei ausgehändigt, die sofort eine euerische Untersuchung eingeleitet hat.

Gegen die Verherrlichung des Mörders. Der Regierungskommissar für die Stadt Warschau Dębski von den Redakteuren der „Rzeczpospolita“ wegen Veröffentlichung einer Notiz zur Verantwortung, in der die Redaktion mitteilt, daß sie Spenden für den Bau eines Denkmals für Niemcewicz (der Mörder des polnischen Staatspräsidenten Narutowicz) entgegennimmt.

Dembera. Tagung der Zahnärzte. Am Sonntag, den 22. Juli, fand hier die Eröffnung des ersten Kongresses polnischer Zahnärzte statt. Die Beratungen werden bis Donnerstag dauern.

Robatyn. Unmensliche Rohheit. Der 21-jährige Piotr Brys, wohnhaft im Dorfe Luczance, Kreis Robatyn, versuchte aus dem Garten eines gewissen Jakob Suszals Kirchengelände zu stehlen, wurde aber von dem Sohn des Gartenbesizers geföhrt und floh nach Hause, wo er seinem Vater den Vorfall erzählte. Am nächsten Tage entfloß Brys, die Nacht der Suszals befürchtend, in den Wald. Doch die Suszals erfuhren davon, bewaffneten sich mit Jannlatten und eilten ihm drei Mann hoch, und zwar Jakob, Szejpan und Wladyslaw Suszal, nach. Nach kurzem Suchen gelang es ihnen den Flüchtigen zu stellen, worauf sie solange auf ihn einschlugen, bis er tot zusammenbrach. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß ihr Opfer nicht mehr atmet, kehrten sie ruhig nach Hause zurück. Nach zwei Tagen fand der verzweifelte Vater die Leiche seines Sohnes im Gebüsch und erstattete der Polizei Anzeige. Diese verhaftete die drei entmenschten Mordbuben und lieferte sie in das Gefängnis ein.

doch eine öffentliche Generalprobe. Diese wurde später vor dem geladenen Gemeinderat von Weikertschlag abgehalten. Der Bürgermeister berichtete hierüber, daß sie nur deshalb einen anstandslosen Verlauf gehabt hätte, weil manche verfängliche und tendenziöse Stellen ausgelassen worden seien. Seine Ueberzeugung sei aber trotzdem noch immer, daß eine öffentliche Aufführung des Stückes infolge der eingetretenen Verheerung Unruhen im Gefolge haben würde, ein Standpunkt, der auch vom Ortsbeisitzer Schiniger von Weikertschlag vollkommen gestellt wurde.

Die Bezirkshauptmannschaft Waldhofen a. d. Thaya hat bei Erlassung des Ausführungsverbotes einzig und allein von dem Bürgermeister geltend gemachten Befürchtungen leiten lassen, da sie sonst keinen Anlaß gehabt hätte, die Aufführungsbewilligung für ein Theaterstück zu verweigern.

Seitens der niederösterreichischen Landesregierung wurde jedoch einem von der Bühnenvereinigung gegen das Verbot eingebrachten Rekurs Folge gegeben, da bei aller Würdigung der durch das Aufrollen religiöser Momente geschaffenen heiklen Lage, bei der auch die rein bürgerlichen Verhältnisse des Bezirkes Berücksichtigung finden mußten, doch keine ausreichenden Umstände vorlagen, um die geplanten Veranstaltungen aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Ordnung als unzulässig erscheinen zu lassen.

Das alles steht in einer amtlichen Mitteilung unter Nr. 233 zu Nr. 460/1 und ist eine Anfragebeantwortung des Dizekanzlers.

Ihr etwas hinzuzufügen, hieß sie um den verdienten Erfolg bringen.

O du mein Oesterreich!...

A. K.



## Handel und Volkswirtschaft

**Erhöhung der Telegrammgebühren in Danzig.** Vom 23. d. M. ab wurden in Danzig die Telegrammgebühren nach Polen erhöht. Ein Wort kostet 1300 Mark, die Mindestgebühr für ein Telegramm 13 000 Mark.

**Erhöhung des Eisenbahntarifs in Deutschland.** Ab 1. August wird der Eisenbahntarif in Deutschland wiederum erhöht. Eine Fahrkarte 1. Klasse von Königsberg bis zur Sch. Granze wird 520 000 M. kosten.

**Von der Warschauer Getreidebörse.** Infolge des Steigens des Dollarkurses ist auf der Warschauer Getreidebörse mit Ausnahme des Roggenmehls, dessen Preis seit einigen Tagen nicht gestiegen ist, ein Wechsel eingetreten. Das Kilo amerikanischen Weizenmehls, das bis vor kurzem für 9,200—9,500 Mark zu haben war, kostet jetzt 11,000 Mk. Der Preis für inländisches Weizenmehl stellt sich etwas niedriger. Er beträgt 10,000 Mk. für das Kilo.

**Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung in Lowicz.** Mitte September wird in Lowicz eine Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung stattfinden, die nachfolgende Zweige umfassen wird: Landwirtschaft, Viehzucht, Handwerk, Industrie, Bauwesen und Feuerwesen. Während der Ausstellung wird eine Tagung der Feuerwehrmannschaften mit anschließenden Wettbewerben stattfinden. Nähere Auskünfte erteilt das Ausstellungsbüro in Lowicz an der Ecke der Wjazdowa.

**900 000 Mark für ein deutsches Zwanzigmarkstück.** Der Ankauf von Gold für das Deutsche Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 23. Juli ab bis auf weiteres zum Preise von 900 000 Mark für ein Zwanzig-

markstück, 450 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Der Ankauf von Reichssilbermünzen erfolgt zum 20 000-fachen Betrage des Nennwertes.

**Die ungarische Textilindustrie.** Im Jahre 1920 bestanden in Ungarn 69 Textilfabriken, von denen bisher 11 Fabriken vergrößert wurden. Ausserdem sind in der Zwischenzeit 25 neue Fabriken entstanden, 17 Textilwerke sind im Bau begriffen. Wie die „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten“ meldet, verfügt die Baumwollindustrie derzeit über 55 000 Spindeln, 25 000 werden gegenwärtig montiert; die Baumwollweberei arbeitet mit 5 920 Webstühlen und weitere 140 sind in Montierung begriffen. Die Schatwollweberei verfügt über 480 Webstühle, 200 werden montiert.

## Warschauer Börse.

Warschau, 24. Juli.	
Millionówka	—
Fabr. d. Bodent. editges Rbl.	—
Goldanleihe	—
Valuten.	
Dollars	136000 134000
Franz. Franks	—
Tschechische Kronen	—
Deutsche Mark	—
Schecke.	
Belgien	6705 6855
Berlin	0.36 0.34
Danzig	0.36 0.34
Holland	—
London	622000 619000
New-York	137000 135000
Paris	8200 8040
Prag	—
Schweiz	24500 24000
Wien	1.04 1.90
Italien	—

Zürich, 24. Juli. (Pat.) — Anfangsnoteierungen: Berlin 00015, Holland 220.—, New-York 560 50, London 2573, Paris 33.65, Mailand 24.55, Prag 16.80, Budapest 0.041, Belgrad 600, Sofia 5.60, Bukarest 2.95, Warschau 0.0039, Wien 0.0079, Oesterr. Kr. 0.0080.

## Aktien.

(Notiert in Tausenden.)  
Diskontobank 750-830, Handel und Industriebank 230 280, Lemberger Industriebank 53-52 57, Arbeitergenossenschaftsbank 500 550 475, Warsch. Industriebank —, Ver. Landesgenossenschaftsbank 250 245, Poln. Handelsbank 250-260, Westbank 520-585, Landwirtschaftl. Verein 53-57-58, Landw. Kreditbank —, Genossenschaftsbank 150-130-175, Kreditbank 170 200, Handelsbank 1275-1400, Klempnische Bank 65 70, Lodzer Kaufmannsbank —, Polnische Papierfabrik —, Cerata 735 700, Kijewski 350-525-550, „Wulkan“ —, Pula 1420 1600 1550, Chodorow 875 800-815, „Czestoele“ 6000 7000 6550, Mienalow 520 585-535, Firley 220 195, Holzges. 54 75, Cegielski 175-155 167.5, Modrzew 1250 1300 1250, West-Ges. f. Handel und Industr. 50 75, Ostrowicer-Werke 2575 2200 2375 — 5. Em. 2550-2225, Rudzki 460-530 515, Trzebinia 315 305, Polesk 230 215 220, Lokomotivenges. 230 210, Zawiercie 49000 53000, Belpol 475-45 47.5, „Hurt“ 53, Schiffahrtsgesellschaft 50 40-43, Leder und Gerbereien 100-90 97.5, Cmlow 230 225 230, Poln. Elektriz. Ges. 215-150 190, „Sila i Swiatlo“ 370 350-365, Spiritus 910-1050-1010, Naphtha 175-160 170, Nobel 550-535 545, Hartwig 112, Potaschwerke 775-700-750, Spiess 280-250 235, Wildt 92.5-115 105, Czersk 1000 930 950, Gostawice 525 535 540, Zuckergesellschaft 9000-10000-10300, Lasy 108-87.5, Kohlengesel. 1075-1650 1400, Lillpop 230 205-215, Norblit 370-310 317.5, Orwein 110 95-100, Robn & Ziellinski 265, Starachowice 830-700, Ursus 1. Em. 730-820 750 — 2. Em. 295 340 330, Zieleniewski 1250-1300, Zyrardow 39000 42000-40000, Porkowski 160 125 150, Jabikowsey 72 57.5, Polbal 34 5 29 32, Elektrizitätsges. 2000 1650, Kabel 160 140-150, Haberbusch 550-605 580, Kluze 300-335 340, Polnische Naphtha Ind. 540-570 550, Lenartowicz 52 56 54.5, Pustelnik 240, Lemberger Naphtha-Gesellschaft —, Majewski —.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Verlagsdirektor Dr. E. v. Behrens. Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsgesellschaft m. b. H.

## Radogoszczer Männergesangsverein.

Am Sonntag, den 29. Juli, um 2 Uhr nachm., findet im Parke d. Herrn Gottlieb Häusler in Radogoszcz, ein

## Großes Gartenfest

verbunden mit Sternschießen statt.

Verschiedene Ueberraschungen für Kinder. — Konzert des Widzewer Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Chojnacki. — Gönner und Freunde des Vereins werden höflichst eingeladen. — Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag, den 5. August, 1923 verlegt. 2218

## Rentabler als Aktien

sind Naphthaprozentanteile!

Bei der gegenwärtigen Valutaentwertung die beste Kapitalanlage, das rentabelste Geschäft ist zweifellos der Ankauf von Naphthaprozentanteilen im Drahobycz-Boryslawer-Becken. Naphthafelder und Naphthagruben. % Anteile von 500,000 bis 100,000,000 Mk. und höher zu sehr günstigen Bedingungen. Informationen und Börsenberichte erteilt Jakob Weinstock, Andrzej 48, III. Stock, Front, von 1—5 Uhr nachmittags. 2016

## Dr. A. Wildauer

Homöopathische Behandlung. Für Arme ermäßigtes Honorar. Piotrkowska 51. Sprechstunden: vormittags von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12, nachm. von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5 Uhr. 2085

## Dr. med. J. Leyberg

Haut- und Geschlechts-1964 Krankheiten. Sprechstunde 5, Tel. 773. Zurückgekehrt. Empf. von 12—2; 5—7; für Damen 7—8.

## Dr. med. 1704

Edmund Eckert. Haut-, Zahn u. Geschl.-Kr. Sprechst. v. 12—2 u. v. 5—8, Damen 4—6 Uhr nachm. Willing-Strasse 187 das 3. Stock v. d. Alameda

## Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Sprechstunde von 10—12 und von 5—7. 1651

## Nawroffstr. Nr. 7.

## Verkaufe

1 Blase in 3 Blasen. 15 mal 60 Ellen u. 40 mal 160 Ellen. Bu. erfragen Beszno 58, I. Et., 23. 7.

## Dr. med. Roschaner

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden. Behandlung mit Kautschuk. Sprechstunde. 1681. Dzielna-Strasse 9 Empf. v. 8—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. 4—8.

## SANDALEN

Zakopaner Pantoffel. Damen-Herren-Kinder-Schuhe. Wäsche — Strümpfe. Große Auswahl. Billige Preise. 1419

## K. Petersilge

93 Piotrkowska 93

## Sommerprossen,

Gommerbrand, gelbe Flecke, beseitigt unter Garantie „Axela“ 2051

Ertem 1/2, Dose 15,000 Mt. 1/2, Dose 80 000 Mt. „Axela“ Seife 1 Stück 10,000 Mt. zu haben in Lódz in folgenden Drogerien:

Dietel, ul. Piotrkowska 157  
3. Lipinski, „ 50  
St. Majewski, „ 124  
St. Romanowski, „ 254  
H. Reichtmann, „ 207  
M. Reowski, Andrzej 2  
3. Sikorski, Piotrkowska 6

## Achtung!!!

Fach-Unterhaltungs-Zeitschriften, Modenhefte und Bücher, sind zu beziehen durch die Zeitschriften-Vertriebsstelle R. Kindermann. Podg. Nawroffstr. 51 (Eingang Juliusstr. 23)

## Mädchen

oder Frau

für alle häuslichen Arbeiten zu einem kleinen Rinde gesucht. M. Roschinski 71, B. 6, III. v. 4—5. 2212

## Laufbursche

der polnisch schreibt, kann sich melden Leszno Nr. 45. 2219

## Färberei

mit Haus u. 3 Plätzen mit Garten zu verkaufen. Julianow, Heizlera-Strasse 7. 2221



Sonntag, den 29. Juli 1923, auf dem Sportplatz in Lodz:

## Zehntes Gouturnfest

der vereinigten Turnvereine von Lodz und Umgegend.

Nähere Einzelheiten im Programm.

Der Festausschuss des Zehnten Gouturnfestes.

## Lüchtige kaufmännische Beamten

mit längerer Praxis, die die polnische und deutsche Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrschen, werden zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die Geschäftsdirektion der Giesche Spółka Akcyjna in Trzebinia erbeten. 2217

## Perfekte Stenotypistin

für sofort gesucht. Vorzustellen bei M. Sammler, Petrikauer 67, v. Off. III. St. 2211

## Tapezierer und Dekorateur

Karl Zeikner, Sienkewicza 56

übernimmt sämtliche Klebearbeiten und Reparaturen sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten. Dasselbst eine Schlafbank zu verkaufen. 2227

## Preiswert abzugeben:

Schnellauflöser 600 Durchgang, Bundgatter 630 Rahmenweite, Sandlage 700 Rollen durchmesser, einfache und automatische Schmelzmaschinen, Schmelzmaschinen alles neu in bestem Zustande sofort ab Lager. anfragen erbitte an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „Maschinen“. 2226

Die beste Versicherung gegen

## Schlechten Geschäftsgang

ist helles Informieren in der Freien Presse

## Kirchen-Gesangsverein

der St. Trinitatis-Gemeinde

Heute, Mittwoch, den 25. Juli, 8 Uhr abends

## Monatsfihung

zu der alle Herren Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht werden Der Vorstand.



## Einen Weltruf!

erreichten meine Fabrikate

Speziell:

Legionka — Baška

Amator — Zek (Shag)

Pa Machorka

Überall erhältlich!

Tabakfabrik

Julian Król

Bydgoszcz. 1963

## Verkauf sämtlicher Pelzwaren

in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen-Aannahme. Mäßige Preise! Reellste Bedienung. I. D. Dawidowicz, Petrikauer-Strasse 19, (im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage. 2047

## Ehemaliger Hausbesitzer

Anfang vierziger, evgl. der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung

als Lagerverwalter, Expedient oder Gebläse des Buchhalters. Gute Zeugnisse. Off. unter „Gutlich 88“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. 2228

## Arbeitsbursche

wird gesucht. Vorzustellen „Freie Presse“ Petrikauer-Strasse 86.